

Dokumentation / Documentation

universität freiburg

Universität

de Strasbourg

Colloque Junior – Nachwuchskonferenz

La comparaison internationale comme
méthode et objet. Réflexions
interdisciplinaires à partir de l'exemple franco-
allemand

Der internationale Vergleich als Methode und
Objekt. Interdisziplinäre Perspektiven
ausgehend vom deutsch-französischen
Beispiel

25.01.2024, 09:00-17:00

Salle des Conférences, MISHA, Strasbourg

26.01.2024, 10:30-16:00

Freiburg Institute for Advanced Studies (FRIAS)

Keynote:

Valérie Lozac'h (SAGE, Université de Strasbourg)



ciera
CENTRE INTERDISCIPLINAIRE
D'ÉTUDES ET DE RECHERCHES
SUR L'ALLEMAGNE



sag
Sociétés,
Acteurs,
Gouvernement
en Europe



DGfP

Deutsche Gesellschaft für
Politikwissenschaft



FRIAS

FREIBURG INSTITUTE
FOR ADVANCED STUDIES
ALBERT-LUDWIGS-
UNIVERSITÄT FREIBURG

Documentation/Dokumentation

Colloque Junior/Nachwuchskonferenz

La comparaison internationale comme méthode et objet.

Réflexions interdisciplinaires à partir de
l'exemple franco-allemand

Der internationale Vergleich als Methode und Objekt.

Interdisziplinäre Perspektiven ausgehend vom
deutsch-französischen Beispiel

25.-26.01.2024

Strasbourg & Freiburg i. Brsg

Inhalt

1.	Einführung anhand des Ausschreibungstextes	2
2.	Organisation, Zielgruppe und Ablauf	6
3.	Programmübersicht	8
4.	Dokumentation der Veranstaltung	10
	Keynote : Valérie Lozac’h (Université de Strasbourg)	10
	Jour 1 : Université de Strasbourg	12
	Léa Sénégas (Université de Lille)	12
	Benjamin Pfannes (Universität Potsdam).....	14
	Sophie Iffrig (Université de Strasbourg) & Meryl Merran (Sciences Po Paris).....	16
	Frederike Lieven (Sorbonne Université)	18
	Sibylle Léonard (Sciences Po Paris).....	20
	Anne-Kathrin Haag (TU München)	22
	Patricia Nünning (Universität Düsseldorf/Aix-Marseille Université).....	23
	Alejandro Valdivia (Europa-Universität Flensburg/Humboldt-Universität Berlin).....	23
	Jeanne Piqué (ENS Lyon).....	24
	Tag 2 : Albert-Ludwigs-Universität Freiburg	25
	Anastasia Pyschny (Institut für Parlamentarismusforschung Berlin).....	25
	Aube Richebourg (EHESS).....	29
	Anati Méjanès (EHESS).....	31
	Valentin Pautonnier (Université de Montréal)	33
	Mathilde Huilard (Deutsche Sporthochschule Köln)	34
	Table Ronde – Quel rôle des biographies franco-allemandes dans la construction de projets de recherche comparatistes ?	36
5.	Danksagung	38

1. Einführung anhand des Ausschreibungstextes

« La comparaison est une démarche naturelle de l'esprit. Il n'y a rien de plus spontané que d'apprécier les hommes, les idées ou les choses en fonction d'autres hommes, d'autres idées, d'autres choses. Toute connaissance a besoin de points de repère. La comparaison scientifique puise son sens dans ces prémices universelles, même si elle se situe à un tout autre niveau d'élaboration conceptuelle. On compare pour évaluer plus objectivement sa situation en tant qu'individu, collectivité ou nation. »

Dogan & Pelassy, 1981, p. 7

Der Vergleich ist eines der am häufigsten verwendeten methodologischen Werkzeuge in den Geistes- und Sozialwissenschaften und das deutsch-französische Forschungsfeld ist ein herausragendes Beispiel dafür. Obwohl sich die verschiedenen Disziplinen in unterschiedlichem Maß mit vergleichenden Methoden auseinandergesetzt haben, gilt auch heute noch die allgemeine Feststellung, dass „die Vielzahl der vergleichenden Forschung in einem auffälligen Kontrast zu der geringen methodologischen Reflexion über die Verwendung und Entwicklung des Vergleichs steht“¹ (Vigour, 2005). Basierend auf dieser Beobachtung, und ausgehend vom deutsch-französischen Beispiel wird sich die Nachwuchskonferenz der methodologischen Reflexion widmen. Nachwuchswissenschaftler*innen der Geistes- und Sozialwissenschaften, die deutsch-französisch vergleichend arbeiten, bieten wir die Möglichkeit sich anhand von drei Schwerpunkten mit der Thematik auseinander zu setzen: Der Vergleich kann sowohl als ein mächtiges heuristisches Werkzeug (Schwerpunkt 1), aber auch als Forschungsgegenstand an sich betrachtet werden (Schwerpunkt 2). Und schließlich wird es Raum für die Vorstellung und Diskussion vergleichender Projekte in der Anfangsphase geben (Schwerpunkt 3).

Original: „le foisonnement des recherches comparées contraste singulièrement avec le peu de réflexion méthodologique sur l'usage et l'élaboration de la comparaison »

Schwerpunkt 1 – Der Vergleich als Methode

Der erste Schwerpunkt widmet sich den methodologischen Aspekten, die bei der Erstellung eines internationalen Vergleichs zu berücksichtigen sind. Obwohl der Vergleich in den Geistes- und Sozialwissenschaften weit verbreitet ist, muss er sorgfältig begründet werden. Dieses Anliegen erscheint besonders wichtig in einem Kontext, in dem der Vergleich zwischen Frankreich und Deutschland zum Standard geworden ist. In diesem Sinne möchte das erste Thema des Symposiums auf gemeinsame Fragen eingehen, die sich bei jedem internationalen Vergleich in den genannten Disziplinen stellen: Wie kann die Verwendung eines vergleichenden Ansatzes gerechtfertigt werden und welche Fallstricke gilt es zu umgehen (z.B. Universalismus und kultureller Lokalismus)?

Über diese grundlegenden Überlegungen hinaus begrüßen wir insbesondere Beiträge zu Schwierigkeiten, die in verschiedenen Phasen des Forschungsprozesses auftreten können. Trotz der geographischen Nähe von Frankreich und Deutschland gibt es erhebliche Unterschiede in der Verwaltungsorganisation beider Länder, so dass, z.B. bei der Erhebung und Aufbereitung nationaler Daten Unterschiede bestehen. Wie kann man mit der unterschiedlichen Zugänglichkeit von Quellen umgehen? Und mit aus unterschiedlichen Klassifikationssystemen resultierender Heterogenität in Daten? Auch bei der Analyse und Redaktion können Schwierigkeiten aufkommen: Wie kann man die Vergleichbarkeit bestimmter Kategorien oder Konzepte bewerten? Welche Herausforderungen ergeben sich bei Übersetzung und Übersetzbarkeit? Sollte man einen Vergleich Begriff für Begriff "isoliert" aufbauen oder die gegenseitigen Einflüsse und Zirkulationen berücksichtigen, und wenn ja, wie?

Schließlich möchten wir auch die Rolle von Kultur in der vergleichenden Erklärung hinterfragen: Inwieweit kann man die Erklärung eines untersuchten Phänomens auf eine „nationale Kultur“ zurückführen? Das Symposium soll hiermit dem Ansatz vieler vergleichender Studien entgegenwirken, die Kultur eines Landes oder einer Gemeinschaft ohne Hinterfragen als erklärenden Faktor für die durch den Vergleich aufgedeckten Unterschiede zu betrachten. Anstatt Kultur als eine erklärende "Black Box" zu nutzen, sollte sie dekonstruiert und zum Gegenstand der Untersuchung gemacht werden (Labit und Thoemmes, 2003).

Wir freuen uns daher über Beiträge, die von einem a priori nationalstaatlich verankerten Studienobjekt ausgehen und die Vorteile eines internationalen Vergleichs zur Bereicherung des Ausgangsthemas aufzeigen.

Schwerpunkt 2 – Der Vergleich als Forschungsobjekt

Während der erste Schwerpunkt das "Wie" des Vergleichs hinterfragt, geht beim Zweiten darum, das "Warum" zu betrachten: Wer vergleicht und warum? Wir laden dazu ein, den Vergleich als Gegenstand der Untersuchung zu verstehen (Bartel et al., 2021). Einerseits kann die Alltagspraxis des Vergleichens betrachtet werden. Dann stellt sich die Frage nach den Verwendungen und Motivationen der Akteur*innen, welche den Vergleich anstellen. Welche Bedeutungen haben die Vergleiche für die Akteur*innen, die sie entwickeln? Wie positioniert sich der*die Forschende ihnen gegenüber und wie kann man den Forschungsgegenstand analysieren? Angesichts dieser Fragen begrüßen wir Beiträge, die sich sowohl mit den Kontexten, in denen Vergleiche produziert werden, als auch mit den Akteur*innen befassen, die sie produzieren.

Andererseits ermutigen wir zur Einreichung von Beiträgen, die in einem autoreflexiven Ansatz den vergleichenden Blick des*der Wissenschaftler*in analysieren. Wie kommt man zum Vergleich? Wie ist die eigene Perspektive aufgebaut? Welche Vorurteile sind enthalten? Viele Forscher*innen, die einen vergleichenden Ansatz zwischen Frankreich und Deutschland verfolgen, sind in einem deutsch-französischen Forschungsraum tätig und haben selbst "deutsch-französische" Karriere- und Lebenswege. Inwiefern sollten diese persönlichen Erfahrungen berücksichtigt werden, um den vergleichenden Blick zu dekonstruieren? Welchen Platz sollten die berufliche und persönliche Entwicklung in der Analyse der eigenen Perspektive einnehmen?

Schwerpunkt 3 – Der Beginn eines deutsch-französischen Vergleichs: Vorstellung und Diskussion von Forschungsprojekten

Der dritte Schwerpunkt richtet sich an Teilnehmer*innen am Anfang ihres Forschungsprojekts (Promotion/Postdoc-Phase), welche eine kritische Rückmeldung zu den ersten Schritten ihrer Arbeit wünschen. Ziel ist nicht die Präsentation von Ergebnissen, sondern die Diskussion von Projekten mit deutsch-französisch vergleichender Perspektive. Die zentrale Idee dieses Schwerpunkts ist es, für jedes Projekt die Relevanz des Vergleichs als Instrument im Hinblick auf die gestellte Fragestellung herauszuarbeiten.

Bei der Beschreibung des Forschungsprojektes sollte das Startdatum der Promotion oder des Postdoc-Projekts angegeben werden.

2. Organisation, Zielgruppe und Ablauf

Zielgruppe der Veranstaltung waren Doktorand*innen und Postdoktorand*innen der Geistes- und Sozialwissenschaften (z.B. Geschichte, Soziologie, Politikwissenschaft, Sozialpsychologie, Jura, Geographie,...) mit einem vergleichenden französisch-deutschen Ansatz in ihrer Forschung. Das zumindest passive Beherrschen beider Sprachen wurde vorausgesetzt.

Die ersten beiden Schwerpunkte waren als paper-based Panel konzipiert. Für den dritten Schwerpunkt wurde ebenfalls eine schriftliche, jedoch kürzere Ausarbeitung erwartet. Die Teilnehmer*innen wurden ca. 3 Wochen vor der Konferenz aufgefordert, die Artikel einzureichen.

Dank der Förderung durch CIERA, Frankreichzentrum und SAGE konnten die Reisekosten der Teilnehmer*innen und die gemeinsame Unterbringung im Hostel übernommen werden.

Die Organisation der Veranstaltung erfolgte durch:

- Jeanne Gaillard (Doktorandin, UMR 7363 SAGE Universität de Strasbourg)
- Kira Renée Kurz (Doktorandin, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg/UMR 7363 SAGE Universität de Strasbourg)
- Guillaume Placide-Breitenbucher (Doktorand, UMR 7363 SAGE, Universität de Strasbourg)

Bei der Auswahl der eingereichten Abstracts wurden wir durch die folgenden Personen unterstützt:

- Dr. Kevin Clementi (Sozialpsychologie/Soziologie, UMR 7363 SAGE Universität de Haute-Alsace)
- Dr. Karim Fertikh („MCF“, Politikwissenschaft, UMR 7363 SAGE Universität de Strasbourg)
- Dr. Hannes Käckmeister (Politikwissenschaft/Soziale Arbeit, Universität Luxemburg)
- Amélie Kratz (Doktorandin in Geschichte, UMR 7363 SAGE Universität de Strasbourg)
- Prof. Dr. Valérie Lozac’h („PU“, Politikwissenschaft, UMR 7363 SAGE Universität de Strasbourg)
- Prof. Dr. Jay Rowell („DR“, Soziologie, UMR 7363 SAGE Universität de Strasbourg/CNRS)
- Prof. Dr. Frieder Vogelmann (Epistemologie/Philosophie, University College Freiburg)
- Prof. Dr. Uwe Wagschal (Vergleichende Politikwissenschaft, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg)

Die Ausschreibung stieß auf reges Interesse. Ungefähr 2/3 der Bewerbungen wurden angenommen. Es haben sich deutlich mehr Frauen als Männer beworben und es gab mehr Bewerbungen aus Frankreich als aus Deutschland, wobei das Ungleichgewicht hier geringer ausfiel.

Während der Konferenz waren für jeden Vortrag 30 Minuten vorgesehen (15 Minuten Präsentation, 15 Minuten Diskussion). Eine Dokumentation der Vorträge und der anderen Programmpunkte findet sich in Kapitel 4.

Einige Teilnehmer*innen konnten aufgrund des Bahnstreiks leider nur online teilnehmen, so dass wir kurzfristig entschieden haben, die Veranstaltung hybrid stattfinden zu lassen.



Das Organisationsteam, bestehend aus (v.l.n.r.) Guillaume Placide-Breitenbucher (Universität de Strasbourg), Jeanne Gaillard (Universität de Strasbourg) und Kira Renée Kurz (Albert-Ludwigs-Universität Freiburg & Universität de Strasbourg) am Ende der Veranstaltung im FRIAS.

3. Programmübersicht

25 janvier 2024

Lieu : Salle des Conférences, MISHA, Strasbourg

09h00 : Accueil des participant·es

09h15 : Discours d'ouverture du colloque par Valérie Lozac'h (Université de Strasbourg)

10h00-11h00: Panel I (Axe1)

- **Léa Sénégas (Université de Lille)**, « La construction d'un design de recherche comparatif à partir d'une étude de cas au sein de deux Régions françaises et deux Länder allemands ».
- **Benjamin Pfannes (Universität Potsdam)**, "Die Deutsch-Französische Brigade: Eine interdisziplinäre Analyse durch Vergleich und Verflechtung zur Erforschung der militärischen Kooperation zwischen Deutschland und Frankreich“.

11h00-11h30 : Pause-Café

11h30-12h30 : Panel II (Axe 2)

- **Sophie Iffrig (Université de Strasbourg), Meryl Merran (Sciences Po)**, « 'Apprentissage : Comment l'Allemagne met la France KO'. Ce que la référence au modèle allemand dit du modèle français ».
- **Frederike Lieven (Sorbonne Université)**, « Étudier la réforme des mathématiques modernes dans une optique comparatiste ? »

12h30 – 14h00 : Déjeuner

14h00- 15h00 : Panel III (Axe 1)

- **Sibylle Léonard (Sciences Po)**, « Autonomie reproductive et grossesses non désirées: une analyse comparative de la législation en matière d'avortement en France et en Allemagne ».
- **Anne-Kathrin Haag (TU München)**, „Internationale Rechtsvergleichung in der Gesetzgebung. Erkenntnisse aus dem deutsch-französischen Austausch im Gesellschaftsrecht“.

15h00-15h30 : Pause-Café

15h30-17h00 : Panel IV (Axe 3)

- **(abgesagt) Patricia Nünning (Universität Düsseldorf/Aix-Marseille Université)**, „Mechanismen der Moderne auf der Achse Rheinland – Paris. Transkulturelle Perspektiven auf Rudolf Levy und Walter Ophey“.
- **(abgesagt) Alejandro Valdivia (Europa-Universität Flensburg/Humboldt-Universität Berlin)**, "Occupational health advocacy in France and Germany: Labour Unions on slaughterhouses work during the COVID-19 Pandemic”.

- **Jeanne Piqué (ENS Lyon)**, « Comparer les systèmes éducatifs métropolitains en France et en Allemagne ».

16:15-17h00 : Austausch über den Einfluss deutsch-französischer (Bildungs-)Biographien auf die eigene Forschung

Soirée : Dîner collectif

26. Januar 2024

Ort: Freiburg Institute for Advanced Studies (FRIAS), Freiburg i. Brsg.

Ca. 8:30-10:00: Gemeinsame Anreise von Strasbourg nach Freiburg

10:30: Ankommen und Kaffee

11:00-12:30: Panel V (Axe 1)

- **Anastasia Pyschny (Institut für Parlamentarismusforschung Berlin)**, “The Comparison and Evaluation of Parliamentary Control in Times of Crisis. Reflections on the Examples of the German Bundestag and the French Assemblée nationale at the Beginning of the Covid-19 Pandemic”.
- **Aube Richebourg (EHESS)**, « Analyser l'utopie internet comme fait social, retour sur l'utilité d'une comparaison franco-allemande ».
- **Anati Méjanès (EHESS)**, « Les enjeux méthodologiques d'une comparaison entre les quartiers péricentraux en mutation de Paris et de Berlin ».

12:45-13:45: Mittagessen

13:45-14:45: Panel VI (Axe 3)

- **Valentin Pautonnier (Université de Montréal)**, “Ideological Polarization in Germany and France: Mainstream decline and niche parties successes in a multipartite context”.
- **Mathilde Huilard (Deutsche Sporthochschule Köln)**, « Genre et gestion du poids – une analyse intersectionnelle des pratiques corporelles de gestion du poids chez les personnes trans et non-binaires en lien avec les cultures somatiques de classe en France et en Allemagne ».

14:45: Kaffeepause

15:00: Ende der Veranstaltung

4. Dokumentation der Veranstaltung

Keynote : Valérie Lozac'h (Université de Strasbourg)

Guillaume Placide-Breitenbucher

Pour l'ouverture du colloque, Valérie Lozac'h a accepté de revenir sur son parcours de chercheuse entre la France et l'Allemagne. Ce parcours a commencé lors de la réalisation de sa thèse de doctorat, dans laquelle elle a comparé les modèles de gouvernement local dans deux villes d'ex-Allemagne de l'Est. Si la démarche déployée par la thèse ne relève en soi pas de la comparaison internationale, elle lui a cependant permis de présenter des réflexions précieuses qui se posent aux différentes étapes de tout travail de recherche comparatiste.

Ainsi, dès la conception du projet de recherche, la démarche comparatiste implique de se confronter avec des traditions disciplinaires qui peuvent être différentes de part et d'autre de la frontière. Valérie Lozac'h en a offert un exemple à partir de l'exemple de la science politique. En tant que chercheuse française, elle a été formée à une science politique se concevant avant tout comme une sociologie politique, accordant de l'importance aux données empiriques dans des enquêtes de terrain. En se rendant en Allemagne, elle a découvert une science politique normative voire prescriptive, qui se fixe comme objectif à la fois d'accompagner la prise de décision et de produire des connaissances utiles à l'éducation citoyenne (*politische Bildung*). Ces différences de traditions conduisent à des questions de recherche différentes dans les deux pays : sur le cas des politiques publiques par exemple, la science politique française aura par exemple davantage tendance à en interroger la genèse et les origines, là où les politistes allemand·es poseront avant tout la question de la mise en œuvre et des effets de cette politique. Ces spécificités ne sont pas à ignorer, dans la mesure où l'arrivée dans le pays voisin avec une problématique de recherche formulée dans le contexte scientifique du pays d'origine peut susciter l'incompréhension.

La réalisation d'une recherche comparatiste implique bien souvent en sciences humaines et sociales de réaliser un travail de terrain dans le pays voisin. Sur ce point, Valérie Lozac'h a donné à voir comment les traditions disciplinaires différentes poussent les jeunes chercheur·es français·es et allemand·es à utiliser des méthodes de recueil de données aux dénominations

communes dans les deux pays, mais qui recouvrent des pratiques très différentes. L'exemple des « entretiens » ou *Interviews*, souvent regardés par les sociologues politistes français comme une méthode pour recueillir des données biographiques, alors que les politistes allemands y voient les sources d'une parole le plus souvent « experte », fut pour les participant·es particulièrement éclairant.

Ces différences dans les traditions disciplinaires nationales tendent à perdre de leur force sous l'effet de la globalisation des sciences (en France, l'orientation de la science politique vers l'expertise et la décision publique est également engagée). Elles ne disparaissent pas complètement pour autant, et le discours d'ouverture a été l'occasion d'attirer l'attention des participant·es sur celles qui peuvent persister et sont à prendre en compte lors de la construction d'un projet de recherche comparatiste.

Jour 1 : Université de Strasbourg

Résumés : Kira Renée Kurz, Jeanne Gaillard & Guillaume Placide-Breitenbucher

Léa Sénégas (Université de Lille)

« La construction d'un design de recherche comparatif à partir d'une étude de cas au sein de deux Régions françaises et deux Länder allemands »

Présentation

Léa Sénégas a présenté un design de recherche comparatif pour une étude de cas dans deux régions françaises et deux Länder allemands. Elle est revenue sur les étapes d'analyse des matériaux et de planification du manuscrit de sa thèse portant sur les politiques régionales de soutien à l'agriculture biologique. L'objectif était de résoudre la tension entre la singularité des cas et la production de conclusions générales. La comparaison visait à déterminer l'ampleur du renforcement de la capacité d'intervention des autorités régionales et à en analyser les facteurs déterminants.

Elle a présenté les défis rencontrés dans la construction du design de recherche, notamment dans l'analyse de ses données et l'élaboration du plan du manuscrit. Elle a souligné la nécessité de trouver un équilibre entre l'attention portée aux particularités des cas et la production de conclusions de moyenne portée. Le texte évoque également la littérature existante sur les méthodes de recherche comparative en science politique et sociologie.

En adoptant une position réflexive sur sa propre démarche, Léa Sénégas a examiné les choix méthodologiques et les difficultés rencontrées. Elle est revenue sur la construction de l'objet qu'elle compare, mettant en lumière les défis liés à la notion de « région » dans un contexte franco-allemand. La comparabilité des objets est facilitée par l'eupéanisation des politiques étudiées.

Elle a expliqué ensuite la faisabilité de l'enquête de terrain et souligné l'importance d'accéder à des données similaires dans les quatre cas régionaux. Elle a abordé le choix de ses sources, tels que les documents d'archives et les entretiens semi-directifs, et les défis liés à la rencontre d'acteurs similaires dans les deux contextes nationaux.

Discussion/Commentaire

La présentation, très axée sur les considérations méthodologiques qui ont été au cœur d'un travail de thèse, a offert aux participant·es un aperçu précieux des défis et des enjeux de la démarche comparatiste. Le défi principal auquel Léa Sénégas a dû faire face reste celui de l'analyse du matériau collecté et de la construction d'un objet comparable de part et d'autre de la frontière. Pour ce dernier point, l'eupéanisation des politiques agricoles, qui oblige la France et l'Allemagne à suivre des consignes communes, l'a considérablement aidée.

Les questions du public ont notamment porté sur son choix de se référer à une littérature comparatiste majoritairement française et nord-américaine – et d'exclure la littérature allemande. Il s'avère que ce sont des rencontres personnelles avec des chercheur·euses au cours de sa thèse qui l'ont orientée vers la littérature américaine. D'autres questions, posées par des doctorant·es, ont porté sur son expérience de la soutenance et son positionnement face aux critiques du jury concernant ses choix méthodologiques en matière de comparaison.

Benjamin Pfannes (Universität Potsdam)

“Die Deutsch-Französische Brigade: Eine interdisziplinäre Analyse durch Vergleich und Verflechtung zur Erforschung der militärischen Kooperation zwischen Deutschland und Frankreich“

Vortrag

Die Methode des Vergleichs beinhaltet die Untersuchung von Gemeinsamkeiten und Unterschieden zwischen den deutschen und französischen Streitkräften, die in der Brigade zusammenarbeiten. Dies betrifft Aspekte wie militärische Kultur, Ausbildungsstandards und Operationsstrategien. Die Methode der Verflechtung bezieht sich darauf, wie die Streitkräfte miteinander verflochten sind, zusammenarbeiten und voneinander abhängig sind, wobei Prozesse, Ressourcen und Verantwortlichkeiten analysiert werden.

Die Kombination dieser beiden Methoden soll ein umfassendes Verständnis für die militärische Kooperation in der Deutsch-Französischen Brigade ermöglichen. Die Fragestellung des Beitrags liegt darin, inwieweit die kombinierten Methoden dazu beitragen, Einblicke in die Herausforderungen und Erfolge der militärischen Kooperation zwischen Deutschland und Frankreich zu gewinnen.

Die Präsentation gab auch einen kurzen Überblick über die Entstehung der Deutsch-Französischen Brigade, die auf dem Elysée-Vertrag von 1963 zwischen Charles de Gaulle und Konrad Adenauer basiert. Der Fokus liegt auf den politischen, militärischen und sozialpsychologischen Aspekten der Brigade, einschließlich ihrer Einsätze in Bosnien-Herzegowina und Afghanistan. Die Forschungsmethode umfasst die Analyse von Archivquellen, Diplomatenarchiven, Literaturstudien und Interviews mit ehemaligen Brigadekommandeuren und anderen relevanten Personen.

Die Arbeit zielt darauf ab, die Rolle der Deutsch-Französischen Brigade in der deutsch-französischen Zusammenarbeit zu untersuchen, politische, militärische und kulturelle Aspekte zu beleuchten und Erkenntnisse über die transnationale Militärkultur zu gewinnen.

Diskussion/Einordnung

Anschließend wurde diskutiert, welchen Einfluss das nationalstaatliche Denken in Bezug auf Militärgeschichte hat. Der sich auf Vergleich und Verflechtung konzentrierende Forschungsansatz wurde hier als sehr passend empfunden. So zeigt zum Beispiel der Vergleich, dass die Wehrpflicht in Deutschland und Frankreich sehr unterschiedlich wahrgenommen wird. Ein Fokus auf Verflechtung hingegen hilft, Komplexitäten der Zusammenarbeit durch Untersuchungen von wechselseitigen Beeinflussungen und Transfers zu identifizieren: Es braucht innerhalb der vergleichenden Forschung einen stärkeren Fokus auf transnationale Verflechtung in der Forschung. Anknüpfungspunkte bietet hier insbesondere das Konzept der *Histoire croisée*.

Sophie Iffrig (Université de Strasbourg) & Meryl Merran (Sciences Po Paris)

« ‘Apprentissage : Comment l’Allemagne met la France KO’. Ce que la référence au modèle allemand dit du modèle français »

Présentation

Sophie Iffrig et Meryl Merran ont analysé les politiques publiques françaises en matière d'apprentissage. Elles ont dévoilé un discours politique qui critique le système d'apprentissage français en le comparant à celui de l'Allemagne. Elles décèlent dans ce discours l'utilisation récurrente d'une comparaison asymétrique, mettant en avant le « modèle allemand » comme exemple à suivre. Elles ont insisté sur le fait que cette comparaison omet bien souvent les différences historiques, sociales et légales existantes entre les deux pays. Leur présentation a également exploré les distinctions entre les notions d'« apprentissage » et d'« alternance » en France et en Allemagne, ainsi que les divergences institutionnelles, juridiques et pédagogiques entre les deux systèmes.

La présentation s'est basée sur les travaux de thèse en cours de Sophie Iffrig et Meryl Merran. Les deux intervenantes travaillent respectivement sur l'apprentissage en Alsace et le rôle des entreprises dans la formation des apprentis en France. Les auteures ont conclu en soulignant l'importance d'analyser la comparaison France-Allemagne comme un objet d'étude à part entière, révélateur des croyances et des stratégies des acteurs impliqués.

Discussion/Commentaire

La présentation de Sophie Iffrig et Meryl Merran s'est prise au jeu d'aborder la comparaison comme objet de recherche, en l'occurrence en s'intéressant à une comparaison réalisée par des acteurs observés sur un terrain de recherche, et en en décortiquant les modalités de production et de mobilisation.

La discussion a permis de recontextualiser cette référence au « modèle allemand » en-dehors du simple cas franco-allemand et de rappeler que le système allemand d'apprentissage jouit d'une bonne réputation plus largement en Europe. Peu de pays sont en effet cités en référence

lorsqu'il est question d'apprentissage, le fait que la France tisse cette comparaison avec l'Allemagne n'est donc pas un cas isolé.

Les participant·es ont souligné la performance réalisée par les deux présentatrices de réaliser une communication à deux voix, qui plus est en étant à des états d'avancement très différents dans le travail de thèse. Les présentatrices ont raconté que cette expérience leur avait grandement profité et apporté des échanges qui les ont aidés dans leurs travaux respectifs.



Links im Bild zu sehen: Meryl Merran (Sciences Po Paris) und Sophie Iffrig (Universität de Strasbourg) bei Ihrem Vortrag.

Frederike Lieven (Sorbonne Université)

« Étudier la réforme des mathématiques modernes dans une optique comparatiste ? »

Présentation

Frederike Lieven a examiné la réforme des mathématiques modernes dans une perspective comparative. Elle a expliqué que les barrières nationales dans l'enseignement des mathématiques ont disparu, avec une uniformité croissante à l'échelle mondiale. Elle a mentionné la période de réforme des années 1950 à la fin des années 1970, notamment en France avec le mouvement des « mathématiques modernes ».

Elle a souligné que les voies de la réforme étaient multiples, tant au niveau national qu'international, avec des options diverses de modernisation parfois contradictoires, et a abordé la question de l'imbrication du cadre national et international dans le mouvement de réforme. Bien que les programmes scolaires dépendent souvent des institutions nationales, les idées réformatrices ont traversé les frontières grâce à des organisations internationales. Frederike Lieven a évoqué la possibilité de comparer les résultats des commissions de réforme en France et en Allemagne, soulignant les défis méthodologiques posés par les différences de buts, de recrutement et d'organisation.

Elle a terminé sa présentation par une question simple : « Peut-on alors comparer ? ». Malgré la rareté des situations strictement analogues en histoire, renoncer à toute comparaison représenterait un appauvrissement considérable pour la recherche historique. Elle a alors plaidé pour une comparaison consciente des enjeux méthodologiques, linguistiques et archivistiques. Un exemple de configuration commune est la réforme commençant par l'enseignement secondaire avant de s'étendre au primaire, incitant à réfléchir sur la démocratisation de l'enseignement.

Discussion/Commentaire :

Les questions posées ont concerné principalement l'originalité de son sujet et sur son positionnement en tant qu'Allemande en thèse en France. Elle a également précisé les différences importantes de types d'archives qu'elle pouvait trouver sur son sujet, et la difficulté à comparer des sources si différentes d'un pays à l'autre. La question de l'opacité des commissions a été évoquée ainsi que la présence prégnante de l'intérêt économique dans le choix des programmes de mathématiques au niveau national.

Sibylle Léonard (Sciences Po Paris)

« Autonomie reproductive et grossesses non désirées : une analyse comparative de la législation en matière d'avortement en France et en Allemagne »

Présentation

Sibylle Léonard a présenté son projet de thèse. Elle a examiné comment les législations françaises et allemandes contribuent à définir ce qui est considéré comme un « bon » ou « mauvais » usage du corps fertile, en se concentrant sur l'avortement. Elle a exploré les dynamiques normatives entourant l'autonomie reproductive, mettant en lumière les mécanismes de normalisation opérés par le biopouvoir. L'analyse comparative vise à révéler les interactions entre les pouvoirs de l'État et des individus dans la politisation de la reproduction, avec un objectif ultime de promouvoir les droits reproductifs.

Son approche de la comparaison comme « outil féministe de réforme législative » vise à mieux comprendre les systèmes juridiques français et allemands et à les soumettre à une analyse critique révélatrice des mécanismes de pouvoir et d'oppression. La comparaison entre la France et l'Allemagne, en raison de leur proximité géographique et politique, ainsi que de la présence d'un État providence dans les deux pays, offre, selon elle, une perspective originale sur le sujet abordé. L'étude examine également les différences dans les relations entre les instances législatives et judiciaires dans les deux pays, ainsi que les nuances dans les approches de l'avortement.

Sibylle Léonard considère la comparaison non seulement comme un outil de dévoilement mais aussi comme un moyen de décentrement. Une approche historicisante et contextualisante est jugée indispensable pour comprendre les enjeux spécifiques à chaque cas d'étude, impliquant l'utilisation de grilles de lecture historiques, philosophiques et sociologiques.

Discussion

Les questionnements ont surtout porté sur ses choix méthodologiques et les échelles de comparaison qu'elle envisage d'analyser, ainsi que sur la portée prescriptive qu'elle espère atteindre au terme de cette recherche. Ce dernier point a été l'occasion de revenir plus longuement sur la posture comparatiste comme « outil féministe de réforme législative » et sur ses potentiels usages militants, en s'inspirant notamment de la vision prescriptive issue de la science politique allemande.

Anne-Kathrin Haag (TU München)

„Internationale Rechtsvergleichung in der Gesetzgebung. Erkenntnisse aus dem deutsch-französischen Austausch im Gesellschaftsrecht“

Vortrag

Die Untersuchung widmet sich der Rolle der internationalen Rechtsvergleichung in der Gesetzgebung und den Herausforderungen sowie Voraussetzungen dieser Methode. Anne-Kathrin Haag betrachtet den Vergleich hier also einmal als Objekt und nutzt ihn dann anschließend als Methode. Aus der exemplarischen Anwendung leitet sie Richtlinien für die Rechtsvergleichung ab.

Die internationale Rechtsvergleichung wird als sinnvoll bei der Gesetzgebung betrachtet, jedoch herrscht in der Literatur Uneinigkeit über die Voraussetzungen. Die Frage, wie ähnlich die Ausgangssituationen in den beiden Rechtsordnungen sein müssen, bleibt offen. Verschiedene Positionen reichen von der Ablehnung von Voraussetzungen bis zur Eins-zu-Eins-Übernahme einer Regelung. Die Integration in das bestehende System der Heimatrechtsordnung erfordert neben rechtlichen auch politische, wirtschaftliche, soziologische und linguistische Überlegungen.

Deutschland und Frankreich haben im Gesellschaftsrecht bereits seit Jahrhunderten voneinander profitiert. Beispiele wie die Société par actions, die 1843 als Vorbild für die preußische Aktiengesellschaft diente, und die Übernahme der Gesellschaft mit beschränkter Haftung durch den französischen Gesetzgeber im Jahr 1925 zeigen, dass auch Rechtsordnungen mit Unterschieden in einigen Bereichen für eine Rechtsvergleichung geeignet sein können.

Diskussion

In der Diskussion wurde betont, dass die Präsentation es sehr gut geschafft habe, komplexe juristische Zusammenhänge für alle verständlich zu machen. Des Weiteren ging es um die Fragen, inwiefern sich die rechtliche „Verflechtung“ auch mit anderen Ländern beobachten lässt und inwieweit die Betrachtung des Gesellschaftsrechts als stellvertretend für weitere Rechtsbereiche gesehen werden kann.

Jeanne Piqué (ENS Lyon)

« Comparer les systèmes éducatifs métropolitains en France et en Allemagne ».

Présentation :

Jeanne Piqué nous a présenté son projet de thèse, qui consiste en une comparaison entre les systèmes éducatifs de la France et de l'Allemagne. Son objectif est de comprendre comment ces deux systèmes, bien que différents, aboutissent à des conséquences similaires en termes de sélection sociale et de reproduction des inégalités socio-spatiales et scolaires. Elle utilise des approches géostatistiques et des travaux sur le terrain pour analyser les réalités éducatives à Lyon et à Hambourg, en se concentrant notamment sur la comparaison de l'enseignement secondaire. Sa recherche explore les conséquences sociales et spatiales des systèmes éducatifs, en mettant l'accent sur la mixité sociale et la production des inégalités. Les méthodes comprennent des analyses quantitatives des données socio-économiques et scolaires, ainsi que des méthodes qualitatives telles que des entretiens et des observations. La comparaison pose des défis en termes de collecte et de disponibilité des données, ainsi que de différences de fonctionnement entre les contextes éducatifs des deux pays.

Discussion/Commentaire :

Le projet de Jeanne Piqué a donné lieu à de nombreuses remarques constructives et à des conseils de littérature dans des disciplines attenantes à la géographie. Les questions ont principalement porté sur la montée en généralité des futurs résultats, question qui se pose au vu du choix des deux terrains français et allemand. La métropole de Lyon a en effet davantage de compétences administratives et politiques que la majeure partie des métropoles françaises ; la ville de Hambourg de son côté dispose d'établissements scolaires (les *Stadtteilschulen*) qui n'existent dans aucun autre *Land*.

Tag 2 : Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Zusammenfassung: Melanie Wolf

Anastasia Pyschny (Institut für Parlamentarismusforschung Berlin)

“The Comparison and Evaluation of Parliamentary Control in Times of Crisis. Reflections on the Examples of the German Bundestag and the French Assemblée nationale at the Beginning of the Covid-19 Pandemic”.

Vortrag

In dem Vortrag ging es um die Anwendung von parlamentarischen Kontrollmöglichkeiten während der Corona-Pandemie. Dabei wurden der Deutsche Bundestag und die französische *Assemblée nationale* in Hinblick auf zwei Aspekte miteinander verglichen. Diese Aspekte waren die Kommunikation der Regierung mit der Mehrheit im Parlament und der Opposition sowie die Anwendung von Instrumenten der Regierungskontrolle. Beide Parameter wurden mit der Situation vor der Krise verglichen. Obwohl die parlamentarische Kontrolle insgesamt in beiden Parlamenten gut funktioniert hat, kann man sagen, dass sie im Bundestag etwas besser umgesetzt wurde. Methodologisch bleibt festzuhalten, dass dieser Beitrag eine begründete Auswahl an Vergleichskriterien vorschlägt, den Einbezug von Voraussetzungen und nicht nur Outputs betont und dafür argumentiert, dass landesspezifische Prinzipien in der Analyse und dem Vergleich berücksichtigt werden.

Diskussion

Zu Beginn wurde eine Rückfrage zum Kommunikationslevel und der Methode gestellt.

Antwort: In Deutschland waren die Daten bezüglich der Kommunikation einfach zu erheben, weil Angela Merkel den Punkt sehr stark gemacht hat. Unterschiede werden bereits deutlich, wenn man einige Aussagen von Macron mit denen von Merkel vergleicht. Während Macron davon gesprochen hat, dass wir uns nun im Kriegszustand befänden, hat Merkel immer wieder die Kooperation betont und meinte, dass die Krise gemeinsam gelöst werden müsse und alle nun an einem

Strang ziehen müssen. Dabei hat sich dieses „wir“ auf verschiedene Akteure bezogen. Tatsächlich hat sie verschiedene Akteure miteinbezogen, so hat sie beispielsweise jede Woche mit den Vorsitzenden der Opposition gesprochen (FDP, Grüne, etc.), abgesehen von der AfD. Es gibt Belege und Berichte, die zeigen, dass die Parteien wichtige Änderungen an der Regierungsvorlage vornehmen konnten. Im Gegensatz dazu kann man in Frankreich höchstens auf die Lücke dieser Belege verweisen. Macron hat sich als „Kriegsführer“ inszeniert und wenig von anderen Akteuren gesprochen. Ein weiterer Unterschied war beispielsweise, dass es in Frankreich wesentlich mehr Dekrete gab als in Deutschland, obwohl Deutschland auch die Möglichkeit hatte sich dieses Instruments zu bedienen.

Die Schwierigkeit besteht jedoch in einem begrenzten Zugang an Informationen. Während es in Deutschland viele Belege dafür gibt, dass die Parlamentarier mit am Tisch saßen und Änderungen erzielt haben, kann man das für Frankreich zwar nicht ausschließen, aber es ist nicht so gut belegt. Dieser Unterschied ist möglicherweise auf die unterschiedliche Art und Weise wie diese Krise präsentiert und inszeniert wurde, zurückzuführen.

Es wurde gefragt, warum es in Frankreich so wenig unbeantwortete Fragen im Parlament gab im Gegensatz zum Bundestag.

Antwort: Weil die Geschäftsordnung das in Frankreich zulässt. In Krisenzeiten ist die Zahl der unbeantworteten Fragen aufgrund des Zeitdrucks nach oben gegangen. Im Gegensatz dazu können die Fragen in Deutschland nicht unbeantwortet bleiben, auch nicht in Krisenzeiten. Falls sie nicht schriftlich beantwortet werden, müssen sie zumindest mündlich beantwortet werden und andersherum.

Außerdem wurde gefragt, inwiefern man die Aussage, dass der Bundestag krisenfähiger sei, verallgemeinern kann und, ob die gelungene Kommunikation nicht maßgeblich von dem Regierungsstil von Merkel abhing.

Antwort: Politik ist immer auch an bestimmte Personen und Akteure geknüpft. Ziel der Untersuchung war es diesen einen Moment zu vergleichen, das heißt nicht, dass

man daraus eine allgemeine Aussage über das Krisenmanagements des Bundestags schließen kann.

Es handelt sich vielmehr um einen Versuch eine Art Konzept vorzulegen, das man auch für andere Krisen verwenden könnte. Dennoch kann auch dieses Theorie-Gerüst nicht für alle Krisen verwendet werden. Eine Ausnahme wäre beispielsweise der Kriegszustand. So ist der Ansatz ist zwar nicht immer generalisierbar, aber stellt einen ersten Schritt hin zu einem systematischen Vergleich parlamentarischer Kontrolle in Krisenzeiten dar. In der bisherigen Literatur gibt es bisher keine Systematik in Bezug auf Indikatoren etc.. Stattdessen präsentiert jeder seine eigene Argumentation und kommt zu einem Schluss, aber die Analysen sind nicht einheitlich bzw. systematisch.

Frage: Parlamentarische Demokratie auf der einen Seite und semi-präsidentielle Demokratie auf der anderen Seite: Ist das Ergebnis, dann nicht genau das, was man erwartet? Dass die parlamentarische Kontrolle in dem einen besser funktioniert? Wofür braucht man das Paper?

Antwort: Ich würde die französische System nicht als semi-präsidentiell klassifizieren, sondern als parlamentarisches System mit Exekutiv-Dominanz, weil der Präsident eine stärkere Macht hat als der Bundeskanzler in Deutschland. Es gibt verschiedene Meinungen dazu in Deutschland. Eine gängige Sichtweise ist jedoch, dass auch das französische System ein parlamentarisches System ist. Deshalb kann man die Parlamente gut miteinander vergleichen, denn sie sind beide als parlamentarisch zu bewerten.

Frage: Konzeptuell: das Nicht-Beantworten der Fragen sagt erstmal nichts über die Leistungsfähigkeit über das Parlament aus, oder? Versagen des Parlaments zeigt sich eher in der Exekutive.

Antwort: Die Frage, der nachgegangen werden sollte, war: „Wie haben die Parlamente funktioniert?“. Da spielt mit rein, wie konnten sie funktionieren. Es geht also darum, wie die Funktionen ausgeübt werden konnten und, wie sie tatsächlich ausgeübt wurden. Es ging dann, um einen Vergleich, wie die Funktionen am Anfang der Krise wahrgenommen wurden. Da können die Parlamentarier wenig

dafür, ob die Fragen beantwortet wurden oder nicht, aber das ändert an der Wahrnehmung der Leistung trotzdem nichts.

Frage: Wie wurde Kommunikation definiert? Schließt der Begriff auch den Begriff der Kontrolle und des „involvement“ mit ein?

Antwort: Parlamentarische Kontrolle wird oft ausgeübt, um Informationen zu erhalten. Deswegen war es wichtig zu sehen, wie der kommunikative Austausch war. Es ist kein Kontrollinstrument an sich, aber ein Indikator dafür, wie viel parlamentarische Kontrolle es eigentlich braucht.

Ein Anliegen war es, den Punkt stark zu machen, dass man nicht nur auf Instrumente guckt, den Output, sondern auch darauf, was vorher geschah (Blick hinter die Türen), dass man nicht nur Zahlen vergleicht (Anzahl der Fragen, die gestellt wurden, greift zu kurz, um zu zeigen, wo es besser lief).

Aube Richebourg (EHESS)

« Analyser l'utopie internet comme fait social, retour sur l'utilité d'une comparaison franco-allemande »

Vortrag

In dem Vortrag ging es darum die soziale Utopie des Internets zu untersuchen und sie aus einer soziologischen Perspektive heraus zu erklären. Dabei sollen aktivistische Gruppen in beiden Ländern, die sich für ein dezentrales Netz einsetzen miteinander verglichen werden. Nach einem kurzen Abriss zum Begriff der Utopie, wurde die geschichtliche Entwicklung des Internets in Deutschland und Frankreich skizziert, um dann auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede hinzuweisen, die zwischen den Gruppierungen bestehen. Diese Untersuchung kann sinnvoll sein für europäische Perspektiven auf das Thema.

Diskussion

Ein Beispiel dafür, wie sinnvoll die Methode des Vergleichs sein kann. In den Sozialwissenschaften hilft sie oft Dinge von einer anderen Perspektive zu betrachten und das ist hier auch der Fall. Es geht nicht nur darum, dass die Internetaktivisten beider Länder sich kennen, sondern auch um die Gruppen und Ihrer Strukturen. Der Vergleich hilft Dinge sichtbar zu machen, die man vorher nicht gesehen hätte und somit auch das Studienobjekt selbst genauer zu definieren.

Frage: Was passiert, wenn der legislative Rahmen nicht mehr national sondern europäisch ist?

Antwort: Zu Beginn der 2000er Jahre dachte man, dass eine wahre digitale Revolution im Gang ist. Sie wurde nicht als etwas betrachtet, das man regulieren muss. Einen Sonderfall stellt Berlin dar. In Frankreich wird das auf institutioneller Ebene über die RECEP, eine unabhängige, zentralisierte Agentur umgesetzt, während die Organisationen in Deutschland föderal organisiert sind. Es gibt bisher nur punktuelle Absprachen in Bezug auf Regulation mit den Akteuren, die ich untersuche.

Frage: Hast du Aspekte gefunden, bei denen sich die Deutschen mit den Franzosen vergleichen und umgekehrt?

Antwort: Sie sind sich relativ unbekannt. Manchmal kreuzen sich die Wege, so zum Beispiel vor 10 Jahren. Zwei Vereinigungen hatten die Möglichkeit zusammenzuarbeiten, aber erkennen gegenseitig nicht an, dass sie etwas zu teilen haben. In Deutschland ist die Institutionalisierung eine ganz andere, was man zum Beispiel an den Festivals des CCC sieht.

Frage: Stellen sich für die Akteure auch Fragen der Zugänglichkeit?

Antwort: Auf jeden Fall. Es sind oft nicht nur Vereine sondern auch kleinere Unternehmen, die in sogenannten „zone blanche“ tätig sind in Zusammenarbeit mit Rathäusern. Was die Gruppierung aber vorschlagen ist eher eine bürgerliche Zugänglichkeit, die auch die Netzneutralität respektiert.

Frage: Warum sind die lokalen Gruppen sich unbekannt? Kennen sie sich nicht oder ignorieren sie sich?

Antwort: Sie verfolgen nicht die gleichen Interessen. Ein Projekt war beispielsweise der Austausch einer VPN zwischen einer deutschen und einer französischen Vereinigung, aber daraus ist nichts geworden, weil es in erster Linie kein Vertrauen gab. Es bleibt oft wirklich eine lokale Angelegenheit. Es gibt nur wenige Gruppen, die die Bewegung auf eine internationale Ebene gehoben haben, wie z.B. der CCC in Deutschland, der auch große internationale Treffen organisiert, oder *la Quadrature du Net* in Frankreich.

Anati Méjanès (EHESS)

« Les enjeux méthodologiques d'une comparaison entre les quartiers péricentraux en mutation de Paris et de Berlin »

Vortrag

In dem Vortrag geht es um ein Forschungsvorhaben im Rahmen einer Doktorarbeit, in der bestimmte Stadtteile und Vororte von Paris (Quartier de la Villette, Quartier du Pont-de-Flandre, Aubervilliers, Pantin) mit bestimmten Stadtteilen in Berlin (Wedding, Moabit, Gesundbrunnen) verglichen werden sollen. Die Regionen haben gemein, dass sie geographisch nah am Stadtzentrum liegen, historisch Industrie-/Arbeiterviertel waren und einen gleichen Anstieg der Mieten erfahren haben. Sie sollen in Hinblick auf verschiedene Variablen untersucht werden. Schwierigkeiten bestehen in der Datenbeschaffung, da diese je nach Land sehr unterschiedlich ist. Während es in Frankreich schwierig ist Daten über den Migrationshintergrund der Anwohner in Erfahrung zu bringen, werden in Deutschland keine Daten zu den Gehältern oder Bildungsabschlüssen erhoben.

Diskussion

Frage: Inwiefern interessiert dich die Gentrifizierung in deiner Untersuchung?

Antwort: Es geht in der Untersuchung vor allem um das Miteinanderleben, das heißt sozio-lokale Praktiken und Gewohnheiten sind interessant. Welche sozialen Gruppen gibt es vor Ort und was sind ihre speziellen Gewohnheiten? Trifft man sich und wenn ja, wo? Die Gentrifizierung als solche interessiert mich nicht, weil sie schon ausgiebig untersucht wurde. Der Anteil der Sozialwohnungen im Pariser Raum beträgt 40%. Das ist viel schwieriger zu gentrifizieren.

Frage: Gibt es Ost/West- Unterschiede, die interessant sein könnten?

Antwort: Diese Frage klammere ich aus, weil der Großteil des Stadtzentrums von Berlin im Osten liegt.

Anmerkung: Ein Vorschlag wäre die Untersuchung weniger auf statistisches Material zu beziehen. Ein Teil der Bevölkerung wird über die Statistiken nicht unbedingt abgebildet. Das betrifft zum Beispiel diejenigen, die nur für ein oder zwei Jahre nach Paris oder Berlin kommen zum Arbeiten oder studieren. Das sind diejenigen, die bevorzugt in diese Viertel ziehen, nicht die Berliner oder Pariser, denn die meiden diese Viertel eher. Das ist eine soziologische Bewegung, die man beobachten kann als Folge des Wohnungsmangel.

Valentin Pautonnier (Université de Montréal)

“Ideological Polarization in Germany and France: Mainstream decline and niche parties successes in a multipartite context”

Vortrag

Der Vortrag handelte von einem Vergleich der Polarisierung in Deutschland und Frankreich. Dabei wurden drei verschiedene Ebenen der Polarisierung unterschieden, die Eliten/Parteien, die Anhänger/Wähler und die Masse/Allgemeinheit. Es wurden zwei Hypothesen untersucht. Zum einen, dass die Polarisierung mit dem Erfolg der Nischenparteien steigt und zum anderen, dass die Polarisierung aufgrund der Positionierung und des Erfolgs der Nischenparteien bei ihrer Themenwahl steigt. Die Ergebnisse zeigen, dass die Polarisierung auf den ersten beiden Ebenen in Frankreich stärker ausgeprägt ist als in Deutschland. IN Hinblick auf die Polarisierung der Allgemeinheit wurde beobachtet, dass es nicht mehr Menschen gibt, die radikalisiert wurden, sondern, dass es die Themen sind, wo sich die Meinungen scheiden. Die beiden Hypothesen konnten bestätigt werden.

Diskussion

Frage: Was ist mit Polarisierung gemeint? Die Diskussionen der Leute?

Antwort: Man kann sie untersuchen anhand von Umfragen und Meinungsbildern, zum Beispiel zu fragen, wie in welchem Ausmaß sie ihre Partei mögen und die andere hassen.

Frage: Handelt es sich nicht eher um eine Korrelation als eine Kausalität?

Antwort: Nein, es ist eine Frage der Kausalität. Es gibt bereits einige Studien, die gezeigt haben, dass die Faktoren in einem kausalen Zusammenhang stehen.

Frage: Welche Perspektive werfen diese Ergebnisse auf die Wahlen?

Antwort: Die Ergebnisse stehen im Einklang mit den Umfrageergebnissen, zumindest, was die Wahlen in Deutschland betrifft.

Mathilde Huilard (Deutsche Sporthochschule Köln)

« Genre et gestion du poids – une analyse intersectionnelle des pratiques corporelles de gestion du poids chez les personnes trans et non-binaires en lien avec les cultures somatiques de classe en France et en Allemagne »

Vortrag

Mathilde Huilard nous a présenté son projet de thèse, qui se concentre sur les normes et pratiques corporelles liées au poids des personnes trans et non-binaires dans une perspective intersectionnelle. Il s'appuie sur le concept de "culture somatique" développé par Luc Boltanski pour explorer les différences liées à la classe, au genre et à la culture du corps. L'étude se penche sur les expériences et pratiques spécifiques des personnes trans et non-binaires, en tenant compte des catégories telles que l'identité de genre, le poids, la classe et la culture du corps dans les pays de résidence (France et Allemagne).

La question de recherche centrale est de savoir comment les personnes trans et non-binaires intègrent et négocient les normes corporelles de genre, de classe et spécifiques à un pays en relation avec le poids et la morphologie. Les personnes trans et non-binaires font souvent face à des attentes physiques liées au genre, ce qui les oblige à négocier constamment leur expression de genre pour être reconnues. L'étude explore également l'impact des pratiques sportives, alimentaires et de gestion du poids sur ces expériences.

L'ancrage théorique intègre les concepts de genre, culture somatique et habitus, tout en mettant l'accent sur une approche intersectionnelle. Les questions de recherche spécifiques abordent le rôle de l'identité de genre, de la classe sociale et de la culture nationale dans le rapport aux normes corporelles et à la gestion du poids.

La méthodologie prévoit des entretiens biographiques en France et en Allemagne avec un échantillon diversifié d'adultes, en tenant compte de la classe sociale, du genre et du poids. L'objectif est de comprendre les pratiques quotidiennes, les normes corporelles et les expériences subjectives liées à la gestion du poids dans le contexte de la transition de genre.

Diskussion

Frage: Was sind deine Einstiegspunkte in das Feld?

Antwort: Durch Bekannte, Kolleg*innen von Vereinen (Werbung auf deren Webseiten), verschiedene Kontakte zu Vereinen, und dann einfach so weiter nach dem Schneeballprinzip.

Frage: Wie möchte du es umsetzen, so verschiedene soziale Klassen wie möglich zu erreichen?

Antwort: Das wäre natürlich das Ziel, so viele verschiedene soziale Klassen wie möglich zu haben, aber das wird wahrscheinlich nicht einfach Teilnehmende zu finden.

Frage: Welche Rolle spielt die Berufsmedizin?

Antwort: Es ist nicht geplant Gespräche mit Ärzt*innen zu führen, sondern die Informationen erhalten wir aus den Gesprächen mit den Teilnehmenden

Table Ronde – Quel rôle des biographies franco-allemandes dans la construction de projets de recherche comparatistes ?

L'idée de la table ronde était d'amorcer un dialogue sur la façon dont les thématiques et les méthodes de recherche pouvaient être influencées par le caractère franco-allemand des trajectoires des personnes présentes. Les intervenant.es ont fait part des différents points qui les ont conduit.es à orienter leur recherche vers le pays voisin : de l'apprentissage de la langue comme point de départ, parfois au cœur de stratégies parentales dans l'éducation, aux échanges scolaires et étudiants plus ou moins longs, un schéma commun se dessine, qui réunit les comparatistes de ce colloque. La comparaison franco-allemande est alors décrite comme « une suite logique » d'une trajectoire entre les deux pays qui s'étend sur plusieurs années et remonte parfois jusqu'à la petite enfance.

La majorité des participant.es se sont orientés vers une comparaison comme aboutissement souhaité d'un parcours franco-allemand. Ce parcours commence toujours par l'apprentissage de la langue du pays voisin. Cette formation se poursuit pour de nombreux.ses participant.es par la multiplication des séjours en France ou en Allemagne, où chaque séjour fait découvrir de nouvelles opportunités offertes par le monde du « franco-allemand » (sous forme de cursus d'études, de bourses et de financements, d'échanges linguistiques, culturels ou professionnels, etc.). Un participant a ainsi pu évoquer une *path dependency* : un stage ou une période d'études permettent souvent de se retrouver au cœur d'un réseau bilingue où tout le monde se connaît et où s'échangent des informations concernant des cursus ou des programmes binationaux, des opportunités de stage ou de postes, des financements, des possibilités de cotutelles, et ainsi de suite.

L'orientation vers le pays voisin n'est cependant pas toujours l'aboutissement d'un parcours aussi construit. Elle est peut-être également la conséquence d'un projet de recherche déjà établi auquel le/la chercheur·euse collabore, ou encore être une incitation de la direction de thèse. Se pose alors (peut-être encore plus vivement que pour les personnes familier·ères du pays voisin) la question de l'insertion sur un terrain étranger dans le cas d'une recherche par enquête. S'en est suivie une discussion particulièrement riche sur les différentes manières dont le/la chercheur·euse peut jouer du statut d'« étranger·ère » sur ce terrain pour nouer des contacts avec des enquêté·es. Il/Elle peut susciter l'intérêt de ces dernier·ères, qui le/la voient comme

un événement bienvenu renouvelant leur quotidien, de la même manière qu'il/elle peut apparaître comme trop éloigné·e des préoccupations des enquêté·es et ainsi peiner à trouver des interlocuteur·ices.

En résumé, la discussion a révélé de nombreuses similitudes entre les participant.es et leur motivations de poursuivre une comparaison franco-allemande ou, plus généralement, une carrière de chercheur ou chercheuse orientée vers le franco-allemand. Ce choix a souvent été fait en raison d'une certaine *path dependency*. Ce pour ça que nous avons voulu créer un espace - cette table ronde - pour encourager la réflexion : Car surtout lorsque la comparaison franco-allemande est automatiquement considérée comme la plus évidente, nous devrions examiner de plus près nos motivations.



Gruppenfoto mit allen Teilnehmer*innen – einige konnten aufgrund des Bahnstreiks leider nur online teilnehmen.

5. Danksagung

Abschließend möchten wir uns nach ganz herzlich bei allen bedanken, die die Nachwuchskonferenz unterstützt haben.

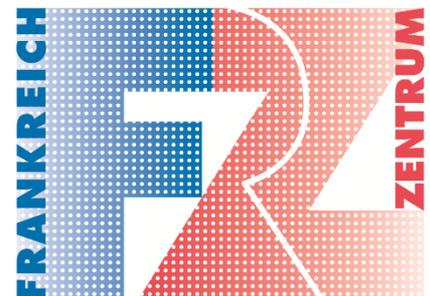
Beim **CIERA**, dem **Frankreichzentrum der Universität Freiburg** und **SAGE** für die finanzielle Unterstützung.

Bei der **DGfP** für die Finanzierung von Hiwi-Unterstützung und natürlich bei Melanie Wolf, insbesondere für das Protokollieren am Freitag sowie bei Megan Stewart für das Poster-Design.

Beim **MISHA** und dem **FRIAS** für die Räumlichkeiten.

Bei den **Mitgliedern des Auswahlkomitees** und insbesondere bei **Valérie Lozac'h** für Ihre Zeit.

Herzlichen Dank!



Deutsche Gesellschaft für Politikwissenschaft



Maison Interuniversitaire des
Sciences de l'Homme
- Alsace -



FRIAS

FREIBURG INSTITUTE
FOR ADVANCED STUDIES
ALBERT-LUDWIGS-
UNIVERSITÄT FREIBURG